

halt sich zu verdienen. Wie Fernow in seiner vorzüglichen Monographie über Carstens betont, besaß dieser ein seltenes bildnerisches Talent, welches ihm bereits in früheren Zeiten den Ruf eines geschickten Porträtisten eintrug. Glücklicherweise „im Treffen“, verband er mit einer bestimmten, schönen Zeichnung eine saubere und gefällige Ausführung. Wenn H. Meigel endlich bemerkt, daß „seine mangelhafte Ausbildung sich wieder darin verräth, daß alle seine Porträts . . . in Profil gemalt sind,“ so widerspricht dieser Behauptung der Hinweis auf diese glückliche Ausnahme des Selbstporträts.

L. v. Donop.

Kunstliteratur.

Jahrbuch der königlich preussischen Kunstsammlungen
Erster Band; 1. Heft. (Hed. v. Dohme.) Berlin
1880. Weidmann'sche Buchhandlung. 50 S. Fol.

Zeitschriften, welche den Zwecken einzelner Museen und mit ihnen verbundener Lehranstalten dienen, sind seit lange keine Seltenheit mehr. Sie beginnen bald nach dem Anbrechen der Zeit, in welcher die Wissenschaft sich des Inhalts der Sammlungen zu bemächtigen begann, in welcher die Kunst- und Wunderkabinete der Fürsten und Vornehmen in Künstkammern der Forschung und der Volksbildung umgewandelt wurden. Das „Organ des Germanischen Museums“, die „Mittheilungen des Oesterreichischen Museums“, die Wochenschrift, welche das Bayerische Gewerbemuseum herausgibt, und zahlreiche Blätter vorwiegend provinzialen Charakters, wie z. B. die Berichte des Museum Franzisco-Carolinum in Linz, gehören in die bezeichnete Kategorie. Die meisten dieser Zeitschriften wurzeln in dem Bedürfnis der von ihnen vertretenen Institute, sich mit ihrem Publikum in regem Verkehr zu erhalten, sei es nun, daß sie — wie das Germanische Museum — auf die Unterstützung desselben angewiesen sind, sei es, daß sie auf dasselbe wirken wollen durch Beispiel und Lehre, wie die modernen, zur Förderung des Kunstgewerbes gegründeten Institute. Wir finden dagegen, daß fast alle älteren großen Sammlungen, so zu sagen die Museen von Gottes Gnaden, wie die römischen und florentinischen Galerien, das Louvre-Museum, die ehrwürdigen Sammlungen des österreichischen Kaiserhauses, das Britische Museum u. s. w., solcher Organe bis jetzt entbehren, und nur in seltenen Emanationen, die sich gewöhnlich in den Spalten der officiellen Zeitungen verkriechen, von den Vorgängen in ihrem Innern etwas verlauten lassen. Sie „haben's nicht nöthig“, mögen sie sich denken; das Publikum kommt schon so zu ihnen, und ihre Substanzmittel hängen nicht ab von ihrer Popularität!

In dem vorliegenden „Jahrbuch der königl. preussischen Kunstsammlungen“ kündigt sich nun auch für diese bisher so schweigsamen Regionen ein beachtenswerther Umschwung an. Es ist allgemein bekannt, daß seit einigen Jahren in die stagnierende Verwaltung der Berliner Museen ein Geist rühriger Betriebsamkeit eingeblasen ist. An die großen Bereicherungen der Gemäldegalerie, der Münzsammlung und anderer Abtheilungen des Antiquariums reihten sich nicht minder wichtige Ankäufe für das Museum der Skulpturwerke alter und neuerer Zeit, für das Kupferstichkabinet und für die Sammlung der Handschriften. Die Organisation erfuhr eine zeitgemäße Umgestaltung. Neubauten sind im Zuge oder in Vorbereitung, welche diesen Vorgängen im Innern entsprechen sollen. Kurz, das Ganze wird auf modernem Fuß eingerichtet und immer mehr zu einem groß angelegten Musterinstitut ausgebildet, in welchem die Kunstwissenschaft den Ton anzugeben hat.

Diesem Charakter soll auch das neue Jahrbuch in jeder Hinsicht entsprechen. Dasselbe zerfällt in zwei Theile. Der erste amtliche Theil wird regelmäßig Rechenschaft geben über die Bewegung innerhalb der verschiedenen aus Staatsmitteln unterhaltenen preussischen Kunstanstalten. Diese von den Vorständen der einzelnen Sammlungen zu erstattenden Berichte enthalten den Nachweis der Vermehrungen des Sammlungsbestandes und der verwaltungsmäßigen Bearbeitung desselben. Damit wird einem oft ausgesprochenen Wunsche, dem wir noch im vorigen Jahr an dieser Stelle Ausdruck gegeben, in dankenswerthester Weise entsprochen. Auch über künstlerische Unternehmungen, welche mit Unterstützung der öffentlichen Fonds in's Leben gerufen werden, soll der amtliche Theil des Jahrbuchs zeitweilige Nachrichten bringen.

Der zweite Theil, welcher unter Leitung der H. Bode, Dohme, Grimm, Jordan und Lippmann erscheint, hat einen speciell kunstwissenschaftlichen Charakter. Er bringt Studien und Forschungen, welche wesentlich auf dem Material der königl. Sammlungen beruhen und die fachmännische Verwerthung desselben zu fördern bestimmt sind. „Wesentlich“, heißt es im Vorwort, nicht „ausschließlich.“ Und so sehen wir denn auch dem ersten Hefte des Jahrbuchs einige Abhandlungen beigelegt, welche nichts mit dem Material der preussischen Sammlungen zu thun haben, sondern nur gewissermaßen zur „Beleuchtung des äußeren Schauplazes“ bestimmt sind. Ohne dem in mannigfacher Beziehung interessanten Inhalt jener Abhandlungen irgendwie zu nahe treten zu wollen, glauben wir doch, die Redaktion thäte besser daran, alle Kräfte auf die wissenschaftliche Verarbeitung der Museen zu concentriren und dem subjektiven Drange nach anderweitigen